

Tweet
Facebook

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Köln | Köln-Archiv

Flughafen Köln-Bonn: Helikopter-Crews müssen in Containern schlafen – Retter frustriert

Von Bettina Janecek | 29.10.18, 05:45 Uhr



Die Mannschaften für die Rettungshubschrauber in Köln sind in Behelfscontainern untergebracht.

Foto: Carsten Rust

- **In Köln sind die beiden Rettungshubschrauber Christoph 3 und Christoph Rheinland stationiert.**
- **Für die Crews, denen Tausende Patienten ihr Leben verdanken, sind die Arbeitsbedingungen alles andere als optimal.**
- **Die Mitarbeiter müssen unter unwürdigen Umständen in Containern hausen.**

Köln - Sie fliegen Schwerstverletzte vom Unfallort in die Klinik, suchen und retten Menschen aus dem Rhein oder transportieren Frühgeborene im Inkubator: Wenn die beiden in Köln stationierten Rettungshubschrauber Christoph 3 und Christoph Rheinland starten, geht es um Sekunden.

Tausende Patienten verdanken den Helikopter-Crews ihr Leben. Doch die Bedingungen, unter denen die Einsatzkräfte ihre wertvolle Arbeit leisten, sind alles andere als optimal: Seit zehn Jahren sind sie unter extrem beengten Verhältnissen in Containern am Flughafen Köln/Bonn untergebracht.

Unerträgliche Hitze in den Containern

In diesem Sommer herrschten im Inneren der Container, in denen die Mannschaft während ihrer langen Schichten auch schlafen muss, nach Angaben der Stadt Temperaturen von 36 Grad. An einzelnen Tagen soll das Thermometer sogar auf 42 Grad gestiegen sein.

Die Situation sei vergleichbar mit Baucontainern an großen Baustellen, heißt es in einer Mitteilung der Stadt für die Sitzung des Gesundheitsausschusses an diesem Dienstag. Besonders schwierig ist die Lage für die Crew des Hubschraubers Christoph Rheinland, der vom ADAC gestellt wird. Dort stehen lediglich fünf Module zur Verfügung, zwei davon für Büro, Küche und Aufenthaltsraum. Die übrigen werden gleichzeitig als Lager und als Ruheräume genutzt. Weil die Lagerfläche nicht ausreicht, steht neben den Containern ein Kfz-Anhänger, um die benötigten Materialien zu verstauen. Eine Aufstockung der Anlage, um mehr Platz zu schaffen, sei aus statischen Gründen nicht möglich, heißt es bei der Stadt.

Dienstkleidung muss jeder selbst waschen

Für den Hubschrauber Christoph 3 des Bundesamtes für Zivildienst und Katastrophenhilfe hat die Stadt zwar immerhin elf Container aufgestellt. Doch an den Klimaproblemen ändert das nichts. Eine Betriebsprüfung der Bezirksregierung im Frühjahr ergab zudem, dass eine geeignete Industrie-Waschmaschine fehlt, weshalb die Einsatzkräfte ihre Schutzkleidung bislang nach dem Dienst mit nach Hause genommen hatten – ein Verstoß

gegen die Bestimmungen des Arbeitsschutzes. An diversen Elektrogeräten fehlten zudem die Prüfplaketten.

Ein Ersatz für das Provisorium ist weiter nicht in Sicht, da immer noch völlig unklar ist, wie es mit der auf dem Kalkberg geplanten neuen Hubschrauberstation weitergeht. Bei den Mitarbeitern sorgt das für Frust. Obwohl sich die Hubschrauber schon seit zehn Jahren am Flughafen befinden, sah sich die Stadt bislang nicht in der Lage, an dem unbefriedigenden Zustand etwas zu ändern. „Trotz vielfältiger Bemühungen sei es nicht möglich, an der Stelle eine fachgerechte Hubschrauberstation einzurichten, heißt es mit Verweis auf die nur begrenzt nutzbare Fläche neben einem Hangar. Die Stadt will nun zumindest weitere Klimaanlage montieren.

Mehr als 2000 Einsätze

Die beiden Rettungshubschrauber Christoph 3 und Christoph Rheinland sind im vergangenen Jahr mehr als 2000 Einsätze geflogen. Der Start- und Landeplatz auf dem Kalkberg in Buchheim sollte eigentlich längst eröffnet sein.

Weil die ehemalige Giftmüllhalde abgesackt war, stoppte der Stadtrat die Bauarbeiten 2015. Derzeit wird das Gelände mit großem Aufwand stabilisiert. Ein weiteres Gutachten soll nun erneut prüfen, ob die Station überhaupt weiter gebaut wird und welche möglichen Alternativ-Standorte in Frage kommen könnten.

Im Sommer erstatteten Anwohner Anzeige wegen der Staubverwehungen, die durch die Bauarbeiten verursacht wurden. Sie befürchteten eine Gesundheitsgefährdung durch giftige Rückstände. Die Ermittlungen der Kölner Staatsanwaltschaft laufen noch. Bodenproben im Auftrag der Stadt ergaben indes keine Schadstoffbelastung. (jac)

Auswahl teilen
Tweet
Facebook